

heute noch einfach so angesehen werden muss, wie im ersten Buche Mosis, im Buche Hiob und in den Psalmen, nämlich als die Schöpfung des allmächtigen Gottes und Vaters.“ So bezeichnet der Verfasser im Anfange der Vorrede selbst die Tendenz seines Buches, und wir müssen hinzu setzen, vollkommen genau. Wenn ein im Gebiete der Literatur so bekannter Schriftsteller ein derartiges Buch zu schreiben unternimmt, und sich damit auf ein ihm noch neues Gebiet begiebt, so erregt dies gewiss allgemeine Aufmerksamkeit. Der vorliegende erste Band handelt in fünf Büchern auf 23 Bogen von der Astronomie, Physik, Geologie, Meteorologie und Mineralogie. Natürlich handelt er nicht diese Zweige der Naturwissenschaft vollständig ab, sondern er giebt neben Erwähnung der wichtigsten Grundlehren derselben, Betrachtungen darüber. Wir könnten das Buch vielleicht einen kleinen Kosmos, einen Kosmos niederen Grades nennen. Der Verfasser zeigt dabei eine gewandte Feder, so dass man anerkennen muss, das Buch wird jedem Naturfreunde eine interessante und unterhaltende Lectüre bieten. Dahin musste der Verfasser vor allen Dingen streben, wenn er seinem Buche einen grössern Leserkreis gewinnen wollte, und wir glauben, dass ihm dies gelingen wird. Freilich, eine gefahrdrohende Klippe lag für ihn in der Sache, die indess der Verfasser mit vielem, nur hier und da allerdings zweifelhaftem Glück umschiff hat: es ist nemlich schon einem Naturforscher vom Fache nicht möglich in allen Zweigen der Naturkunde sich so viel specielle Kenntniss zu erwerben, um über alle mit gleichem Glück sprechen und schreiben zu können; einem Laien in der Naturkunde, für welchen wir den Verfasser halten, muss dies noch viel schwerer werden. Der Naturfreund wird daher das Buch durchlesen, ohne sich dabei durch irgend welche Scrupel oder Einwände gestört zu fühlen. Der Naturforscher dagegen wird an verschiedenen Stellen auf Angaben und Behauptungen stossen, die er nicht wird unterschreiben wollen, bisweilen auch geradezu für irrig erklären muss. Wir könnten dafür leicht eine Menge von Belegstellen anführen. Da indess durch jene Angaben und Behauptungen dem eigentlichen Zwecke des Buches kein Eintrag geschieht, so wollen wir nur, um ohngefähr das Gewicht dieses Mangels zu characterisiren, Einiges nebenbei erwähnen. S. 9: „Wie bekam ein Atom so viel Uebergewicht (bei der Bildung der Weltkörper), dass es die andern an sich ziehen, sie zu einem schwebenden Globus zusammenballen und mittelst seiner Anziehungskraft auch noch andere schwächere Himmelskörper an sich ziehen konnte?“ Bei genauer Kenntniss der Nebeltheorie von *la Place* würde der Verfasser die Frage in dieser Weise nicht gethan haben. Weiter unten: „der uns nächste Globus, der Mond, dreht sich nicht um sich selbst,“ und doch, sonst könnte er uns nicht immer dieselbe Seite zukehren, während er sich um die Erde bewegt. S. 368, wo von der Färbung der Flamme die Rede ist: „die Flamme des Kalksalzes ist ziegelroth.“ Es giebt aber der Kalksalze viele. Dies mag genug sein. Man sieht dass der unbefangene Leser nicht gerade sehr dadurch gestört werden wird. — Im christlichen Geiste wollte der Verfasser die Naturkunde auffassen, dagegen kann Niemand etwas einzuwenden haben. Wir müssen uns vielmehr wundern, dass gerade in unsern Tagen die Literatur nicht mehr solche Versuche aufzuweisen hat. Der Verfasser nun hat diese Aufgabe mit vielem Geschick gelöst. Wir glauben nämlich, dass man in Schriften dieser Art sich namentlich hüten muss,